

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 25

REINHEIT V: GELASSENHEIT

3., überarbeitete Auflage 2014

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

REINHEIT V: GELASSENHEIT

1. Seelenruhe

Innere Ruhe	5
Gleichgewicht durch Anspannung	6
Ohne Ruhe kein Fortschritt	7
Der Standpunkt der Ewigkeit	8
Erkenntnisprozeß	10
Sein Schicksal verstehen	11
Bewährung	12

<i>2. Ergebung</i>	14
--------------------------	----

<i>3. Geduld</i>	16
------------------------	----

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

Gelassenheit ist die Frucht einer Lebenshaltung aus Weltüberwindung und Selbstlosigkeit: Wenn an mir nichts liegt, kann ich von allen Schlägen innerlich unberührt durchs Leben gehen.

Gelassenheit ist die Krone des Geistes. (AUM 120)

Solange die menschliche Seele den die Waage haltenden Punkt - das Gleichgewichtszentrum des Bewußtseins - noch nicht zu erreichen vermag, ist der Mensch ein zwecklos dahintreibendes Tier; zufrieden, wenn zärtlich beklopft, ärgerlich und vielleicht böse, wenn der Schlag hart ist; umgänglich, freundlich, selbstisch selbstlos, wenn belustigt, gestreichelt oder geliebkost; bissig, rachsüchtig, oft grausam, wenn gehänselt, unbeachtet oder schlecht behandelt. Seine Gelegenheiten zu schnellem Wachstum sind gering, bis jene Veränderung eintritt, welche die tierische Seele in die Sphäre der menschlichen Seele emporhebt.

Heftige Gemütsbewegungen in der einen Richtung werden rasch durch ebenso starke Erregungen in einer anderen Richtung abgelöst. Eine übergroße Freude ist der Vorläufer eines hageren Gespenstes der Not. Der Mensch kann sich nicht mehr begeistern, seine Freuden sind sehr matte Angelegenheiten, die Zeiten der Sorge, Angst und Furcht werden immer länger, und schließlich verliert sogar das Leid seine quälende Macht, die Furcht geht in Gleichgültigkeit unter, und wahre Freude überschreitet nie seine Schwelle mit der Absicht, für längere Zeit zu verweilen.

Dies ist die Geschichte eines durchschnittlichen Lebens, des Lebens ohne ein bestimmtes geistiges Ziel.

Die Geschichte eines Menschen mit einem solchen Ziel kann nicht in so einfachen Worten erzählt werden. Auch sind die Folgen seiner Erlebnisse nicht die gleichen, obwohl die Erlebnisse ähnlich sein mögen und der gewöhnliche Beobachter die Verschiedenheit wahrscheinlich nicht erkennt. Dieser Mensch erlangt Einblick in den großen Zweck hinter allen Veränderungen und erkennt, daß diese zum Wachstum notwendig sind. Deshalb widmet er jetzt seine Zeit und sein Streben der Ausbildung der Kraft, sein eigenes Leben wahrhaft zu meistern, statt es durch elementare Lebenskräfte, durch die Sinne und Gemütsbewegungen beherrschen zu lassen.

Schließlich findet er, daß er der Welt und nebenbei auch sich selbst bessere Dienste leisten kann, wenn er dauernd im Zustand des Gleichgewichts verharrt und dadurch seine Lebensenergie auf eine höhere Lebensenebene überträgt. Das tut er jetzt bewußt, während der zuerst erwähnte Mensch der Spielball der Kräfte ist, die ihn bis an das Ende seines Lebens und darüber hinaus beherrschen.

Ohne die in diesen Kämpfen errungenen Siege würde die Menschheit niemals über das seelenlose Tierreich hinauswachsen. (TL IV, 159)

Mangel an Gelassenheit kommt von Ichsucht, übertriebener Einschätzung der Bedeutung der sterblichen Persönlichkeit, zu starker Einbindung in das verwirrende Treiben der Gegenwart und fehlender Einsicht in die Grundlagen des Seins.

1. SEELENRUHE

Der Weisheitsschüler lernt, wahre Ruhe: Seelenruhe zu erlangen und in jedem Moment zu bewahren - was immer ihm auch zustößt.

*So laßt uns bei wechselndem Gang der Ereignisse Ruhe bewahren.
(Herz 298)*

Ruhe ist das Gewand der Weisheit. (Br II, 690)

In der Stunde der Verwirrung ist Schweigen der beste Freund. Möge sich der Rhythmus des Herzens, wenngleich nur für einen Augenblick, beruhigen. Möge in Gelassenheit die psychische Energie wieder wirksam werden. (Br I, 73)

Innere Ruhe

Leben und Evolution bedeutet ewige Bewegung. Also können die Menschen auf Erden keine Ruhe, sondern nur eine ununterbrochene Folge von Umwälzungen erwarten. In der Welt ist das Gleichgewicht jederzeit gefährdet: Wir sahen einen heiligen Ort, inmitten der Natur, neben dem ein Kieswerk errichtet wurde.

Es ist irrig, zu meinen, daß sich eines Tages ungestörte Ruhe einstellen wird. (Herz 228)

Wenn die äußere Welt nicht zur Ruhe gebracht werden kann, muß es in unserem Inneren schweigen: Die Gedanken und Gefühle, die Regungen unseres persönlichen Selbst müssen gezähmt werden und verstummen. Die Ruhe ist in Dir selbst, wenn Du sie dort nicht findest, wirst Du sie in der ganzen Welt vergeblich suchen.

Wenn man seine Ruhe nicht in sich selbst findet, ist es zwecklos, sie andernorts zu suchen. (de la Rochefoucauld)

Der Weise vermag diese innere Stille inmitten des lärmendsten irdischen Treibens herzustellen.

Für Anfänger ist äußere Stille erforderlich; jeder Laut, selbst der geringste, vermag sie zu erschüttern. Dem Wissenden jedoch ist innere Stille notwendig; sein Ohr ist der Überirdischen Welt geöffnet, und er befindet sich in unhörbarer Stille. Das geistige Ohr muß sich unabhängig von irdischen Bedingungen öffnen. Wer durch die damit verbundenen Prüfungen hindurchgegangen ist, verfügt über eine Leitung zum Überirdischen, die er jederzeit nutzen kann. Nichts vermag ihn dabei zu stören, wenn er mit dem höheren Rhythmus Verbindung aufnimmt. Wahre Ruhe wird aus den Tiefen innerer Stille geschöpft. (Br II, 824)

Gleichgewicht durch Anspannung

Seelenruhe ist eine geistige Haltung inmitten der Stürme der Welt.

Mancher wird fragen, wie man alle Störungen und Aufregungen ertragen soll. Doch Ruhe ist der Gipfel der Unruhe. Es gibt keine Ruhe inmitten kosmischen Umlaufs. Blinde und Taube stellen sich eine scheinbare Ruhe vor, aber der Sehende wird es vorziehen, Stürme zu durchschreiten, um nicht zu erblinden. Es gibt keine Ruhe, wie sie die Menschen verstehen. Man kann aus der Spirale des aufbauenden Rotierens nicht aussteigen. (AY 602)

Oftmals sind die Menschen darüber im Zweifel, welche Art von Ruhe inmitten der Wirren der Welt möglich sei. Doch Wir haben die Ruhe des Bewußtseins im Sinne, die, wenn man sie erst erreicht hat, nicht mehr gestört werden kann. (Br II, 447)

Sie ist keine Untätigkeit.

Laßt uns über den Begriff Ruhe einig werden. Um diesen Begriff haben sich viele unrichtige und schädliche Auslegungen angehäuft. Die Menschen haben sich daran gewöhnt, Untätigkeit als Ruhe zu betrachten; auf diese Weise ist sie zu einer psychischen Schwächung umgewandelt worden. Untätigkeit wirkt stark zersetzend auf die psychische Energie. Daher ist Ruhe nichts anderes als Gleichgewicht. Gleichgewicht aber ist gleichmäßige Energieanspannung. Nur auf diese Weise können die Kräfte erneuert und gestärkt werden. Es ist einerlei, ob das Gleichgewicht in einer Wüste oder in einer Stadt erlangt wird; die Hauptsache ist die andauernde Anspannung. Die Kraft wird infolge Mangels an Gleichgewicht verausgabt. (Br I, 44)

Die Haltung eines Menschen, der in sich selbst ruht, ist im Gegenteil das Resultat höchster *Anspannung* der geistigen Kräfte, der Sieg im *Kampf* gegen die Angriffe der Finsternis. Das schwer errungene und immer wieder gefährdete Ziel ist das Gleichgewicht, die Harmonie zwischen den irdischen und den höheren Sphären, zwischen der irdisch inkarnierten und der höheren, geistigen Natur des Menschen.

Da der sogenannte Zustand des Nirwana nicht Ruhe, sondern die höchste Energieanspannung darstellt, könnte man fragen, ob es überhaupt eine Ruhe gibt. In der Tat, wie kann man Ruhe vermuten, wenn alles in Bewegung ist und aufgrund von Bewegung besteht? Der Begriff Ruhe wurde von jenen erdacht, die sich vor dem Dasein verbergen wollten. Sie zogen Passivität vor, ohne zu bedenken, daß es keinen Augenblick ohne Bewegung geben kann. Gleichgewicht ist der erforderliche Begriff. Man sollte nicht an Ruhe denken, sondern daran, wie man inmitten der Wirbelwinde das Gleichgewicht bewahrt. (Herz 260)

Gemütsruhe ist das Gleichgewicht der Spannung. (Herz 315)

Bei ruhiger Oberfläche gibt es eine klare Widerspiegelung. Jede Erregung entstellt die Klarheit. Die Menschen sprechen viel von der Ruhe des Weisen; diese ist jedoch eine gewaltige Anspannung, so gewaltig,

daß die Energieoberfläche spiegelglatt wird. Daher darf Ruhe nicht für Untätigkeit gehalten werden. (Br I, 132)

Gleichgewicht setzt auch gleichseitige Anspannung voraus, da die Waagschalen gleiche Lasten tragen müssen. Beide Schalen, die irdische wie die überirdische, werden nicht leer bleiben. (Br II, 345)

Wir rufen zur Gelassenheit auf und sprechen gleichzeitig vom Kampf. Man sollte diesen Kampf als Kräftesammlung durch Arbeit verstehen. Die Energie kann nicht ohne Arbeit gesteigert werden, und Arbeit ist ein Kampf mit dem Chaos. Auf diese Weise wird das Wissen über die Bedeutung des Kampfes Gelassenheit verleihen. (Br I, 542)

Die Menschen betrachten Gleichgültigkeit und Stumpfheit als Gleichgewicht, aber die Natur selbst gibt einem ein, daß Gleichgewicht Anspannung ist. (AUM 135)

Ohne Ruhe kein Fortschritt

Ein ruheloser Mensch schädigt sich selbst und andere.

Ein in Unruhe geratener Mensch verliert die gesunden Schwingungen und gerät in einen Zustand zerstörerischer Schwingungen. Doch wird er dadurch nicht nur selbst leiden, sondern auch zu einem psychischen Infektionsherd werden. (Br II, 683)

Ohne Ruhe der Seele kommen wir nicht voran. Den rechten Weg und das höchste Ziel können wir nur in Ruhe erkennen.

Je weniger sich das Wesen erregt, desto klarer ist die Widerspiegelung des Gipfels. (BGM II, 306)

Für die höheren Verbindungen ist Ruhe notwendig. Wenn jemand die Tiefe eines Brunnens erforschen will, muß die Wasseroberfläche ruhig und das Wasser selbst sauber sein. (Br II, 447)

Möge das Denken ruhig und frei sein, wie das Wasser in einem sauberen Brunnen, wo man bis auf den Grund sehen kann. (Br II, 632)

Mensch, wenn du in einem Brunnen ein klares Bild sehen willst, so warte, bis die Oberfläche sich beruhigt hat. (Br II, 690)

Ruhe ist für sinnvolles Handeln unabdingbar. Hast und planlose Hektik sind Zeichen der ungeistigen Zeit.

Wir gelangen wieder zum Pfad des Rhythmus und der Harmonie. Hast ist Mißklang, sie kann nur aufreizen und Aufspeicherungen zerstreuen. Nur ein erweitertes Bewußtsein erkennt die Grenzlinie zwischen Streben und Hasten. (AUM 494)

Sobald die psychische Energie geweckt ist, vermag der Mensch das Geschehen gelassen zu beobachten. Gelassenheit wird ein Zeichen des Dienstes sein. Wenn man im Grunde seines Wesens wie durch Seitenwind aufgepeitschte Wellen bewegt ist, kann man nicht dem Dienst geweiht sein. (Br I, 30)

Aus Ruhe wird die schöpferische Idee geboren. (Br II, 36)

Wer nie Zeit hat, beweist nur, daß er das Wichtige nicht vom Unwichtigen unterscheiden kann.

Hütet euch vor jenen, die keine Zeit haben. Trügerische Geschäftigkeit zeugt vor allem von Unfähigkeit, die Kostbarkeit der Zeit und des Raumes zu nutzen, und solche Menschen können nur die primitiven Arbeiten ausführen. Es ist unmöglich, sie zum Aufbau heranzuziehen. (Gem 216)

Der Standpunkt der Ewigkeit

Wie können wir der Angriffe Herr werden, die jeden Tag neu auf unsere Würde, Treue und Freude geführt werden? Wer in seinem Bewußtsein dem vergänglichen Selbst verbunden bleibt, das auf Erden durch die Umstände hin und hergeschüttelt wird, wird seinen Seelenfrieden niemals finden.

Hilfe wird dem zuteil, der die Ewigkeit seiner Seele nicht wie eine intellektuelle Hypothese behandelt, sondern als lebendige Wirklichkeit in sein Bewußtsein aufnimmt: Der *Unsterbliche* bezieht einen Standpunkt, dem alle weltlichen Erschütterungen nichts anhaben können. Das Äußere, das ihm zustößt, ist gleichgültig.

Bleibt uns nur das Ewige jeden Augenblick gegenwärtig, so leiden wir nicht an der vergänglichen Zeit. (Goethe an Auguste Stolberg)

Die Einflüsse der Materie aber, o Sohn der Kunti, die Kälte und Hitze, Freude und Schmerz bewirken, kommen und gehen und sind nicht von Dauer; die ertrage geduldig, o Nachkomme des Bharata. Denn der weise Mann, den diese Einflüsse nicht beunruhigen, o bester der Männer, weil Schmerz und Freude ihm gleich gelten, wird der Unsterblichkeit teilhaftig. (Bhagavad Gita II, 14/5)

Ein Yogi fühlt gleich in Armut und Überfluß. (Hier 451)

Bleibt dieselben im Glück und im Unglück, im Erfolg und im Mißerfolg. (AUM 505)

Vom Kämpfer wurde gesagt, daß er derselbe in der Freude und im Kummer sei, derselbe im Sieg wie in der Niederlage. (Br II, 394)

Nichts kann Uns persönlich Schmerz oder Freude bereiten. (MB I, 244)

Erringt euch die Fähigkeit, nicht mehr von den Früchten eures Denkens oder eurer Arbeit abhängig zu sein, sondern frei zu sein von Freude und Schmerz, Gewinn und Verlust, Sieg und Niederlage. (TL X, 554)

Das gegenwärtige irdische Leben ist nur eine winzige Strecke seines unendlichen Weges, auf dem er auch wieder bessere Verhältnisse antreffen wird. Das, was uns heute so schwerwiegend erscheint, verliert rückblickend schon nach kurzer Zeit seine Bedeutung. Blicken wir heute voraus, dann überwinden wir schon jetzt die Unruhe der Gegenwart.

Die Menschen können feststellen, in welchem weitem Maße sich zurückliegende Sorgen nach einigen Jahren als nichtig erweisen. (Br II, 517)

Die Vergangenheit können wir gelassen betrachten - sollten wir nicht bedenken, daß auch die verwirrende Gegenwart schon morgen Vergangenheit sein wird? Wir wollen lieber zielstrebig die Zukunft planen!

Gelassenheit ist weder Hartherzigkeit noch Gleichgültigkeit. Wenn die Menschen die Geschichtsschriken lesen, so erregen sie sich nicht, weil es Schriften ferner Vergangenheit sind. Erfahrung gibt einem auch ein, daß die Zukunft die Gedanken über Gereiztheit und Störung hinauslenken kann. Daher macht allein die Zukunft von Leidenschaft frei. Ihr entspringt wirksame Gelassenheit. Nur die von der Verwirrung jüngster Vergangenheit rein erhaltene Zukunft befähigt zum vernünftigen Denken. (Br I, 285)

Auf dem Weg der Reinigung der Seele sind die irdischen Widrigkeiten notwendige Stufen. Mit dieser Haltung kann er *Würde* und Gelassenheit zurückgewinnen.

Wie kann es Gelassenheit geben, wenn die Welt erschauert? Man muß das Bewußtsein völliger Unanfechtbarkeit manifestieren, auf der nämlich die Gelassenheit gründet. (Br II, 72)

Wer seinem *Meister* auf dem vorgebahnten *Pfad* nachfolgt, kann in der ruhigen Gewißheit leben, das Rechte zu tun.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. (Mt 11, 28, 29)

Er lebt in Frieden mit der höheren Welt

Der Friede des Bewußtseins entwickelt sich entsprechend der Erkenntnis der Höheren Welt. (AUM 45)

Die Unerschütterlichkeit des Bewußtseins erwächst aus der Verbindung mit dem Höchsten. (Br II, 447)

Wahre Ruhe wird aus den Tiefen innerer Stille geschöpft. Sie lebt in dem auf Wissen gegründeten Vertrauen. Nichts vermag diese Festung innerer Stille zu zerstören und nichts die Ruhe zu erschüttern. (Br II, 824)

und im Einklang mit sich selbst - das heißt: mit seinem höheren Selbst, von dem er sich in allen Einzelheiten seines Alltags leiten läßt.

Wer sich nicht an die Folgen seiner Handlungen und die Förmlichkeiten des Lebens hängt, wer seine nächste Pflicht mit dem ganzen Ernst seiner Seele in zielbewußtem Streben erfüllt, das Auge immer auf seinen Lebenszweck gerichtet, ein solcher Mensch - der zu jeder Zeit für alles, was er tut, sein bestes Können einsetzt - wird einen großen Zufluß von Stärke und Kraft erleben.

Ihm wird das Größte zuteil, was einem Menschen als Mensch gegeben werden kann - die Gabe des Friedens mit seinem Höheren Selbst, wenn er sich Seinem Urteil unterwirft. Der Hader, die Hast und Unruhe eines unbefriedigten Lebens werden von ihm abfallen wie Regentropfen von den niederhängenden Baumzweigen nach einem Gewitter. Erleuchtung, die immer der Trostlosigkeit folgt, wird ihn mit voller Kraft und Stärke er-

füllen und ihn gesetzmäßig der Verwirklichung seines eigenen wahren Wesens entgegenführen. (TL V, 280)

Urusvati weiß, worin das Glück des Menschen besteht. Wenn sein Leben und seine Arbeit im Einklang mit der weltweiten Evolution stehen, dann braucht der Mensch nicht auf etwas Bestimmtes zu verzichten. Wenn er den Weg nicht ändert, vervollkommnet er sich nur und findet fortlaufend neue Kräfte, um das Chaos zu überwinden. (Br II, 790)

Die lastende Bürde ist geschwunden und an ihre Stelle ein unsagbar tiefer Friede, eine Verwirklichung Gottes in euch wie in allen anderen Dingen getreten. (TL VI, 327)

Seelenruhe ist Ausdruck der Selbstlosigkeit, die wir schon erlangt haben: Je mehr wir erkennen, daß es nicht um uns selbst geht, sondern um die höhere Notwendigkeit, je mehr wir auf persönliche Wünsche verzichten, je gefestigter unsere Überzeugung ist, daß wir den hehren Zielen der höheren Welt dienen, desto größer wird die Ruhe in uns.

Wenn jemand alle Wünsche, die in seinem Herzen ruhen, fahren läßt, o Sohn der Prtha, in sich selbst und durch sich selbst befriedigt, dann heißt er einer, dessen Weisheit festgegründet ist. Wessen Herz in Schmerzen nicht erzittert, wer frei ist vom Verlangen nach Freuden, frei von Begier, Furcht und Zorn, der heißt ein Weiser, dessen Einsicht festgegründet ist. Wer allem ohne Verlangen gegenübersteht und, was ihm auch von angenehmen oder unangenehmen Dingen zuteil werde, weder Freude noch Abneigung empfindet, dessen Weisheit ist von Bestand. (Bhagavad Gita II, 55-57)

Wer aber, sich selbst beherrschend, an die Objekte herantritt mit Sinnen, die frei sind von Begierde und Abneigung und in seiner Gewalt stehen, der gelangt zum Frieden. Im Frieden wird ihm die Befreiung von allen Schmerzen zuteil. Der Mann, der alle Wünsche fahren läßt und ohne Verlangen, ohne Eigennutz und ohne Selbstsucht dahinlebt, gelangt zur Ruhe. (Bhagavad Gita II, 64, 65, 71)

Der Kämpfer sollte ruhig sein, da er um die Makellosigkeit seiner Ziele weiß. (Br II, 601)

Erkenntnisprozeß

Unruhe ist häufig die Folge von Unerfahrenheit, Ungeübtheit. Einen erfahrenen Krieger, der schon lange auf dem *Pfad* dahinschreitet und so manchen Kampf überstanden hat, wirft so leicht nichts aus der Bahn.

Man versteht die Bedeutung der für das Handeln unentbehrlichen Ruhe. Ein junger, unerfahrener Seemann gerät in innere Unruhe, wenn er das Schiff betritt, doch nach zehn Seefahrten überrascht er die Umgebung durch seine Ruhe. Unsere Handlungen sind voller Ruhe. Wie erfahrene Seefahrer kennen Wir die zahllosen Stürme und die Mittel für den Kampf mit ihnen. Das Chaos und die Finsternis zu überwinden wird die gewöhnliche Bekundung Unseres Tuns sein. Keine unverhoffte Schlacht, sondern ununterbrochenes Handeln wird der Inhalt jeden Tages sein. Ruhe

muß besonnene und erfahrene Anwendung zweckdienlicher Kräfte sein. Die Ruhe der Handlung wird höchste Anspannung sein. (Br II, 36)

Gleichgewicht stellt die Daseinsgrundlage dar. Wann verliert denn der Mensch im irdischen Leben das Gleichgewicht? Wenn er zerrüttet und krank ist, dann wankt er und schreitet, nach allen möglichen Gegenständen greifend, tastend dahin. Geschieht nicht das gleiche, wenn der Mensch geistig krank ist und in seiner Beziehung zur Höheren Welt das Gleichgewicht verliert? Daher wird die Menschheit nur durch das wahre Begreifen der Höheren Welt das Gleichgewicht erlangen. (AUM 134, 135)

Wir sehen: Das Gewinnen von Seelenruhe ist ein Erkenntnisprozeß, keine angeborene Eigenschaft. Das Erfassen der Weltgesetze, der Unbegrenztheit und der Unsterblichkeit, das Wissen um die Schönheit, Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der kosmischen Ordnung wird zur Ruhe führen.

Ruhe muß als Harmonie des Denkens erkannt werden. Einsiedler könnten gefragt werden, wie sie das Gleichgewicht erreichen. Sie werden erklären, daß der Gedanke an die Zweckmäßigkeit des Weltalls die beste Hinführung zur Ruhe sei. (Br II, 517)

Man muß in allem das Wesenhafte erfüllen, da sich darin die Fähigkeit zur Ruhe verbirgt. Strebt dem Wesen der Dinge zu, in ihm wird die Gerechtigkeit des Weltalls offenbar. (Br II, 575)

Es gibt viele verschiedene Methoden, Ruhe zu schaffen, doch die Wahrnehmung der Unbegrenztheit ist die wirksamste. (Br II, 367)

Ruhig seid im Licht der Wahrheit. (BGM I, 139)

Sein Schicksal verstehen

Wenn er sein Leben vom Standpunkt der Ewigkeit aus betrachtet, erkennt der Schüler, was die großen Geister aller Zeiten immer schon gewußt haben: Er hat Schuld abzutragen, eigene und fremde. Er muß noch vieles lernen - das Leben selbst zwingt ihn dazu. Seine Treue den höheren Werten gegenüber wird schweren Prüfungen ausgesetzt.

Wenn Dir das Schicksal das Leben, nach dem Du Dich sehnst, anscheinend unmöglich macht, so ist offenbar noch altes Karma zu lösen:

Ein als Sklave verkaufter weiser Philosoph erklärte: "Danke, offensichtlich kann ich einige alte Schulden begleichen." Ein Kaiser, genannt der Goldene, rief entsetzt aus: „Luxus verfolgt mich, wann werde ich meine Schulden begleichen können.“ Auf diese Weise dachten weise Männer daran, ihre Schulden schnellstens zu begleichen. Sie erkannten, daß frühere Leben sicherlich nicht verstreichen konnten, ohne sich Schulden aufzuladen. Ein Mensch mit großem Einkommen muß sich beeilen, sein Konto auszugleichen. (Br I, 273)

Ein Beispiel, an das wir uns nur erinnern müssen, um sogleich getröstet zu sein. Die Lehre bezieht sich auf *Platon*, der tatsächlich einmal auf dem Sklavenmarkt zum Verkauf stand: Was kann einem Geisteshelden, auf den eine

Fülle höchster Aufgaben wartet, Schlimmeres zustoßen als Sklavenarbeit? Wenige von uns werden sich in derart auswegloser Lage befinden: Mehr Freiheit als ein Sklave haben wir allemal. Desto leichter können wir die Haltung dieses Weisen übernehmen.

Das Karmagesetz gibt Dir die Möglichkeit, Dein Schicksal zu verstehen und anzunehmen: Du selbst kannst Dein Los ändern, wenn Du Dich, gerade in schweren Tagen, würdig erweist. So wirst Du mit der Zeit für die höhere Stellung reif werden, nach der Du verlangst.

Wer über sein Leben ernsthaft nachdenkt, wird die Ursachen für die widrigen Lebensumstände ergünden, die ihm zuteil geworden sind, und erkennen, was er noch zu lernen hat.

Andere, die in anscheinend günstigere Umstände gestellt wurden, verdanken das nicht dem Zufall, sondern dem eigenen Streben, das eine höhere Stufe des Wirkens und der Verantwortung erreicht hat. Wer das Leben der Heiligen studiert, wird allerdings feststellen, daß sie alle ohne Ausnahme vor ungeheuren Schwierigkeiten standen, weit größeren, als Du und ich tragen könnten - und dennoch ein vorbildliches Leben geführt haben.

Bewährung

Innere Ruhe bewährt sich gerade inmitten schwerster Kämpfe. Die falsche Ruhe der Untätigkeit gibt keine Gelegenheit, den Geist zu stählen.

Die Menschen sollen dem inneren Frieden zustreben und gleichzeitig am Leben teilnehmen. In den besten Vermächtnissen ist zu finden, daß man auch in der Schlacht die Ruhe zu wahren vermag. In herrlichen Bildern wurde gelehrt, wie man inmitten des Gefechtslärms durch den Geist lernen und aufsteigen kann. Man muß jene, die in Untätigkeit versunken sind, daran erinnern, daß sie mit ihrem Weg eine verlogene Illusion von Ruhe schaffen, wobei ihr Geist nicht gestählt und keine erfolgreiche Entwicklung vollziehen wird.

Das Meer rauscht und wogt, da die Elemente die höheren Gesetze noch nicht kennen. Doch der menschliche Geist ist bereits ruhig und vermag sogar im Kampf ruhig zu sein. Der innere Frieden ist eine Nachahmung der Gottheit. (Br II, 254)

Siehe, mitten im Sturm Ruhe, siehe, eine Seele, der Ewigkeit würdig. (Seneca, Über die Seelenruhe, XIV/10)

Es ziemt sich, selbst im größten Tumult und in Aufruhr die Ruhe des Geistes zu bewahren. Dies ist das Gesetz der Vervollkommnung. (AY 130)

Wer das Wesen der Dinge versteht, weiß, daß die Gefühle nicht schwinden, sondern der Yogi einen Geisteszustand erlangt, in dem ihn nichts beunruhigen kann. Ein Hungriger wird Mittel zur Sättigung finden, wenn sein Geist nicht einem tierischen Zustand verfallen ist. Wer friert, kann sich wärmen, sofern sein Geist versteht, warum er sich schützen muß. Sonst verbleibt nur tierische Gereiztheit, die Trübung des Bewußtseins und Niedergang. (AY 192)

Sie kann und muß in allen Verhältnissen errungen werden. Gerade die scheinbaren Kleinigkeiten des Alltagslebens sind das beste Übungsfeld und der klarste Prüfstein.

Völlige Ruhe und Gelassenheit des Geistes werden im Leben durch Nebensächliches erprobt. (BGM I, 81)

Harmonie herzustellen scheint einfach zu sein. Die Menschen werden in äußeren Erscheinungen suchen, das eigentliche Wesen der Dinge jedoch übersehen. Der Wilde lebt in bester Naturumgebung, kann jedoch weit von der Harmonie entfernt sein. Der Städter ist von alltäglicher Hast erdrückt und kann an Seelenruhe gar nicht denken. Sogar der feinsinnige Philosoph ist erstickt von der Sorge um den Verdienst.

So erweist sich das Grundlegendste als vergessen. Die Menschen verstehen nicht, daß der Weg zu innerer Ausgeglichenheit in der Kunst des Denkens besteht. Viele Betrachtungen sind notwendig, um Harmonie zu erreichen. (Br II, 341)

Die Fähigkeit, seine Gefühle zu beherrschen, ergibt sich durch langwährenendes Bemühen. Sie kann auch im Alltagsleben erreicht werden, wenn ein Mensch in seiner Umgebung eine Vielzahl von Anlässen zur Störung des Gleichgewichts hat. (Br II, 424)

Inmitten des Lebens stehend ziehe man sich immer wieder auf das Wesentliche zurück.

Jedenfalls muß man die Seele von allen Äußerlichkeiten auf sich selbst zurückrufen: auf sich selbst verlasse sie sich, an sich selbst freue sie sich, das Eigene achte sie, zurückziehen sollte sie sich, soweit möglich, von Fremden, und mit sich selber sei sie einig; Verluste empfinde sie nicht, auch Widriges deute sie mit Wohlwollen. (Seneca, Über die Seelenruhe, XIV/2)

2. ERGEBUNG

Der Mensch steht vor doppelter Gefahr: Er ändert das nicht, was er beeinflussen könnte, und grämt sich darüber, was unabwendbar ist. Vor beidem müssen wir uns hüten.

Wer seine Tage mit mißgelauntem Murren erfüllt, seine schlaflosen Nächte mit dem Sehnen nach etwas verbringt, das nicht kommen wird und nicht kommen kann - dem sage ich: Es gibt keinen größeren Helden im Leben als den Menschen, der die Begrenzungen seiner Seele und seines Körpers erkennt und mit festem Entschluß sich ohne Klagen daranmacht, seine Eigenschaften und Lebensumstände, wie sie ihm von Geburt an bestimmt sind, so gut wie möglich zu nützen. Er hat gesehen, daß in dem breiten Strom zwischen seinen Wünschen und seinen Möglichkeiten viele versunkene Felsblöcke zu finden sind. Er versteht, daß seine kleine Lebensbarke mit Gewißheit an einem dieser Felsen zerschellen würde, und bleibt deshalb in der Nähe des Ufers. Er weiß, daß Gottes großer Plan auf der einen wie auf der anderen Seite des Lebensstromes ausgeführt werden muß und daß der scheinbare Unterschied zwischen den beiden Ufern des Stromes nur in der Vorstellung der Menschen besteht. Daher übernimmt er jede Arbeit, die sich ihm bietet, ist er mit Herz und Seele dabei. (TL V, 235)

Der Geistkämpfer soll das Seinige tun. Er kann aber nicht über sein Vermögen wirken und darf das Ergebnis seines Handelns getrost den höheren Mächten überlassen, in deren Namen er tätig ist. Er soll nicht über ein Schicksal hadern, das er nicht ändern kann.

Möge der hingebungsvolle Mitarbeiter seine psychische Energie in die Verfügungsgewalt des Führers überstellen. Es ist nicht angebracht, über die Wege des Führers nachzusinnen. Man kann nur seine ganze Bestrebung anspannen, um das Beste zu tun. (Br II, 471)

Oft können wir gar nicht erkennen, wo der Erfolg liegt.

Hört zu, hört aufmerksam zu! Seid ihr in der Lage zu wissen, wo eure Kraft gerade handelt? (Br II, 471)

Wer alles ihm Mögliche tut, dessen persönlicher Aufstieg ist gesichert.

Schwimmer, wenn ihr alles euch Mögliche tut, wohin kann die vernichtendste Welle euch tragen? Sie kann euch nur emportragen. (Gem 41)

Letztlich hängt der äußere Verlauf unseres Lebens nicht allein von unseren heutigen Bemühungen, sondern von unserem Karma, dem Volkskarma, dem Karma dieses Planeten, dem Plan der Evolution und vielen weiteren Umständen ab, die außerhalb unserer Macht stehen und die wir nicht einmal vollständig verstehen können.

Unser Karma kann so angelegt sein, daß in einem Leben unsere guten, angehäuften Eigenschaften sich nicht entfalten können, damit wir andere Fertigkeiten entwickeln können.

Wer sich von den äußeren Verhältnissen nicht löst, wird ewig unzufrieden bleiben, weil er immer auf andere Umstände hoffen wird, ohne sie jedoch herbeizwingen zu können. Die Meister warnen uns, zu versuchen

das Unveränderliche nach unserem eigenen, groben Maßstab dessen, was sein sollte, zurechtzubiegen. (MB I, 250)

Wenn wir das Unsere, alles, was uns möglich ist, getan haben, dürfen wir uns ergeben in das, was nicht zu ändern ist. Was wir als Gottes Willen erkennen, das *Kreuz unseres Daseins*, das Notwendige und Unabänderliche müssen wir *freudig* annehmen.

Der Verlauf einer Rasse wird von der Wechselbeziehung zum Kosmischen Magneten bestimmt - von der Annahme des Vorbestimmten oder vom Widerstand gegen das Vorbestimmte. (U I, 128)

Häßliche Verwirrung sollte den Eilenden nicht stören. Er erkennt in seinem Herzen das Unausweichliche und freut sich nur, alles durchschreiten zu können. (FW I, 625)

Der Philosoph, der in die Sklaverei verkauft wurde (*Br I, 273*), soll also Wege zur Flucht suchen und nutzen, wenn sie sich bieten. Sind sie aber nicht zu finden, muß er sich in das schreckliche Los ergeben, das ihm die Ausübung seiner wertvollsten Fähigkeiten nicht ermöglicht. Er muß lernen, auch die widrigsten Umstände zu ertragen: Sie könnten noch schlimmer werden, und gewiß gibt es andere, die noch schlechter daran sind als er.

Ein jeglicher bleibe in dem Stand, in dem ihn der Ruf Gottes getroffen hat. Bist du als Sklave berufen, Sorge dich nicht; doch kannst du frei werden, so ergreife es viel lieber. (1. Kor 7, 20-21)

Machen wir unsere Ketten nicht dadurch, daß wir an ihnen rütteln, noch enger und schwerer. (MB I, 277)

In Wahrheit, unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit, wird er auf eine Probe gestellt, die ihn, wenn er sie besteht, einen Schritt voran bringen, andere Tugenden in ihm wecken wird, die ihm noch fehlen - denn es geschieht ja nichts zufällig oder umsonst: Wäre er schon ein Heiliger, würde ihn die Sklaverei nicht schrecken - aber dann wäre auch diese Prüfung nicht mehr erforderlich.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt. (Hiob 1, 21)

Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? (Hiob 2, 10)

Der Yogi lächelt über den Sturm, der sein vorangegangenes Schaffen davontrug. (AY 182)

3. GEDULD

Geduld ist eine Ausdrucksform der Gelassenheit. Sie zeichnet den Weisen aus.

Geduld ist eine Zierde des Herzens. Wer in Geduld unerfahren ist, wird sich der Feurigen Welt nicht anpassen können. (FW II, 326)

Geduld ist eine bewußte Anspannung und Widerstand gegen die Finsternis. Geduld ist die Quelle des Segens. Könntet ihr der Spannung der Sphären standhalten ohne die durch Erfahrung in vielen Zeitaltern erworbene Geduld? (Herz 478/9)

Geduld ist an sich großes Wissen, oder besser gesagt, großes Wissen wird aus großer Geduld geboren. Der Weise weiß, daß alles zur aufgezeigten Frist eintrifft, kosmische Verbindungen können nicht beschleunigt werden. Von alters her heißt es „Der größte Mensch ist, wer die meiste Geduld besitzt.“ (HR II/2, 482)

Wer seine Situation und die Unbegrenztheit versteht, wird Geduld zeigen. Auf einem ewigen Weg ist Eile absurd.

Geduld ist bewußtes, systematisches Verstehen des Geschehens. Geduld muß als Förderer des Fortschritts gepflegt werden. Es ist absurd, Geduld als Schwäche hinzustellen; im Gegenteil, das Üben von Geduld bedeutet Stärkung. (AUM 344)

Die Menschen neigen dazu, den Weg der Geduld als das Hinnehmen von Widerwärtigkeiten aufzufassen. Diese Auffassung ist jedoch unangebracht, weil sie die Bedeutung der Energie herabsetzt. Ein Mensch, der weiß, daß es vernünftiger ist, seine Kraft nicht heute, sondern morgen einzusetzen, ist nur einer, der den nützlichen Pfad unterscheiden kann. Er ist kein Dulder, sondern einer, der die Nützlichkeit versteht. (AUM 345)

In der Unbegrenztheit ist Eile paradox. (Br II, 51)

Wenn wir öfter über die Unbegrenztheit nachdenken, lernen wir, die große Geduld zu verstehen, die jedem Aufbau zugrunde liegt. (HR II/2, 482)

Geduld charakterisiert den Menschen auf einem unendlichen, Ungeduld den auf einem begrenzten Weg.

Wo findet man größere Geduld als bei uns! Doch Finsternis ist ungeduldig. Damit ist sie endlich. (FW III, 464)

Auf einem endlosen Pfad ist es unabdingbar, diese Eigenschaft zu erwerben.

Die Fähigkeit, sogar das Geringste zu beachten, wird einem auch helfen, Geduld zu erlangen. Welche Geduld ist angesichts der Unbegrenztheit

nötig, vor allem, wenn wir ihre Unvermeidlichkeit erkennen. Und wir wissen, wie jedes Klagen den Pfad erschwert. (Herz 178)

Der in der Geduld Erprobte wird sich nicht auf die den Unwissenden eigenen Methoden herablassen. Ohne Kenntnis der Geduld kann man nicht an die Unbegrenztheit denken. (AUM 244)

Über alle Sorgen hinweg sollte man daran denken, daß der Pfad lang ist, weshalb es nötig ist, sich mit Geduld zu versehen. (FW III, 597)

Wie wollen wir ohne Kenntnis der Höchsten Welt Geduld üben? Erst wenn sich der silberne Faden vom Herzen zur Höchsten Welt spannt, wird es zum Verstehen der Geduld kommen. (Herz 212)

Geduld ist das Juwel der Krone. Sie zeugt von der Annäherung an die Unbegrenztheit. (Herz 239)

Sie ist der Schmuck eines erfahrenen, in vielen Leben erprobten Kämpfers.

Die Geduldsprobe ist eine der höchsten Prüfungen. (Herz 212)

Nichts erprobt das Herz so sehr wie bewußte Geduld. (Herz 479)

Es kann beobachtet werden, daß manche Menschen überaus viel Geduld besitzen, während anderen diese Eigenschaft völlig fehlt. Was ist die Ursache dafür? Diese Grundeigenschaft kann keine Sache des Zufalls sein. Wisset, daß derjenige, der Geduld besitzt, diese Eigenschaft in vielen Leben erworben hat. Ein geduldiger Mensch ist ein vielerfahrener Arbeiter. Der geduldige Mensch ist reich an Erfahrungen, während der ungeduldige ein Neuling im Leben ist. (Br I, 119)

Ungeduld ist ein Zeichen von Willensschwäche.

Der unausgeglichene Mensch wird sagen: „Ich kann nicht warten!“ In diesem einen Wort bekundet er seine Kraftlosigkeit. Kraftlosigkeit aber ist Willenslosigkeit, denn die menschlichen Kräfte entwickeln sich durch Willensanstrengung. Der Ungeduldige möge sagen: „Meine Gewohnheiten haben mich bis zur Willenslosigkeit geführt.“ (Br II, 411)

Reizbarkeit ist nichts anderes als Willensschwäche. (Br II, 63)

Gereiztheit ist ein schreckliches Übel, das mühsam erworbene Errungenschaften augenblicklich zerstört.

Wie viele nicht wahrnehmbare Unannehmlichkeiten könnten einfach durch Selbstbeherrschung, die man sich zu eigen machen muß, vermieden werden. Wie viele durch Jahrhunderte gesammelte Errungenschaften werden durch ein unbeherrschtes Gebrüll hinweggefegt! (Hier 400)

Reizbarkeit gewährt den Finsteren Zutritt. Wo es Reizbarkeit gibt, nutzen sie verschiedene Neulinge für ihren Vorteil und verstärken die Wirkung des Giftes. Wieviel Gewebe wird zerrissen, wie viele Prüfungen und Experimente werden zur Freude der Böswilligen vereitelt! (Herz 93)

Wie die Wolken die Sonne verhüllen, so unterbricht Reizbarkeit die Leitung des Herzens. (FW II, 146)

Durch Gereiztheit schwächt sich der Mensch selbst.

Im Zorn und in gereiztem Zustand wähnt sich der Mensch zwar stark, aber dies entspricht nur den irdischen Vorstellungen. Vom Standpunkt der Feinstofflichen Welt aus gesehen, ist der gereizte Mensch besonders kraftlos. Er zieht viele niedere Wesenheiten an, die sich von der Emanation des Zornes nähren. Außerdem öffnet er sich den niederen Wesen. (AUM 331)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte